

Ernest Krähmer wurde 1795 in Dresden geboren und erhielt sein musikalisches Rüstzeug beim Militär. Er spezialisiert sich auf das Spiel von Holzblasinstrumenten, vornehmlich der Oboe, unterrichtete aber schon früh Csakan – eine über die Donaumonarchie hinaus beliebt gewordene Blockflötenart der Frühromantik. 1815 übersiedelte er nach Wien, wurde in den Wiener Orchestern ein gefragter Oboist und 1822 Mitglied der Hofkapelle. Sein Steckenpferd blieb jedoch stets der Csakan, dessen wichtigster Virtuose und Pädagoge er mit einer Vielzahl verschiedenster Publikationen wurde. Sein ganzes gedrucktes kompositorisches Werk ist ausschließlich diesem Instrument gewidmet. Mit dem Csakan machte er weit über die Landesgrenzen Furore und trat bei Konzertreisen häufig mit seiner Frau Caroline Schleicher (einer geschätzten Klarinettistin) auf. Krähmer verstarb 1837 in Wien an Lungenlähmung.

Fünf Märsche Op. 33

In der Wiener Zeitung vom 27. Juli 1830 auf Seite 839 sowie am 16. August 1830 auf Seite 917 teilen Anton Diabelli und Comp. in einer Anzeige ihre aktuellen Neuerscheinungen mit, darunter Ernest Krähmers *Fünf Märsche für Csakan und Pianoforte, 26tes Werk*. 3655 Ant. Diabelli & Comp. lautet die Druckplattennummer der Originalausgabe.

Nachdem Krähmers bisheriges kompositorisches Werk bezüglich tanzorientierter Musik mehrheitlich Folgen von Ländlern, Walzern und Polonaisen verzeichnet, widmete sich der Komponist erstmals einer Sammlung von Märschen, wen man einmal von einem fünf Jahre zuvor entstandenen Gelegenheitsarrangements für Csakan solo eines Krönungsmarsches absieht, „verfaßt zur Feyer der Krönung Ihrer Majestät Caroline Auguste, Kaiserinn von Ungarn, von Johann Zajitz [Zaijiz], Capellmeister des löbl. k. k. Infanterie-Regiments Baron v. Mayer. Aufgeführt von dem Musik-Chor des genannten Regiments.“

Krähmer könnten dabei Erfahrungen aus seiner Ausbildung und kurzen Einberufung zugute gekommen sein: Gemäß des Musikwissenschaftlers Theodore Albrecht besuchte er ca. 1805–1810 das Königliche Militär-Erziehungsinstitut in Annaburg; im Januar 1814 wurde er zwangsweise für den Armeedienst rekrutiert, aber bald wegen gesundheitlicher Probleme ausgemustert.

Wie in diesem Fall, im Zusammenhang mit klavierbegleiteter Blockflötenmusik, dürfte Krähmer mit seinem Opus 26 eine Art ideelle Marschmusik geschaffen haben, die einerseits noch im Windschatten der vielen künstlerischen Reminiszenzen an die Kriege zur Befreiung von der napoleonischen Vorherrschaft in Europa gesehen werden kann, aber auch der feierlich-nationalen Stimmung zugute kam, die durch die unmittelbar bevorstehende Geburt Kaiser Franz Joseph I. am 18. August 1830 auf Schloss Schönbrunn allenthalben hervorgerufen wurde.

Vom Wesen des Marsches

Musikstücke, deren Tempo und Bewegung entweder den Gleichschritt des Gehens unterstützen oder diesen veranschaulichen, bezeichnet man als Märsche, die hiermit gewissermaßen der Gattung der Schreittänze zuzuordnen sind.

Zur Auffassung des Marsches in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts äußern sich die bedeutenden Musiklexika wie folgt über dessen Struktur und Charakter:

Das auf Heinrich Christoph Kochs Musikenzyklopädie von 1802 in zweiter Auflage basierende *Musikalische Lexicon auf Grundlage des Lexicon's von H. Ch. Koch* (Heidelberg: J. C. B. Mohr, 1865) von Arrey von Dommer beschreibt die Eigenart der Gliederung bei Märschen auf S. 531: „Gewöhnlich besteht er aus zwei Wiederholungstheilen (Reprisen), von denen der erste acht, der zweite ebensoviel oder auch mehr Takte enthalten kann; es kommt auf die Taktzahl so genau nicht an, wenn sie nur eine gerade ist und die rhythmischen Theile geradzahlig und deutlich sind.“

Nachdem beide Theile, jeder für sich wiederholt, vorgetragen sind, folgt ein sogenanntes Trio, welches gleichfalls aus zwei Reprisen besteht, und auch sonst an Form dem Hauptsatze ähnlich, doch aus einem an Character von ihm abweichenden Tongedanken gebildet, und in einer anderen (meist verwandten Neben-)Tonart gesetzt zu sein pflegt. Nachdem jeder Theil des Trio zweimal gespielt, wird der Marsch wiederholt, jedoch ohne Repetition der beiden Theile.“
 Zum Character des Marsches steht auf S. 531–532: „Die verschiedenen Arten der Militairmärsche, als Parademarsch, Sturmarsch etc., kommen an Form unter sich und mit den bei bürgerlichen Festlichkeiten und Aufzügen gebräuchlichen, bei den man ja auch der Militairmärsche sich bedient, ganz überein. Der Character wird durch die Art der Festlichkeit oder des Hergangs, wobei der Marsch gebraucht wird, bestimmt. Jenachdem ist er heiter, feurig, feierlich (Festmarsch), ernst, pathetisch, pomphaft, tragisch (Trauermarsch) etc.
 S. 150: „Ein Marsch z. B. unterscheidet sich von einer Menuett nicht durch Taktart, Bewegung und rhythmische Gliederung, sondern auch durch einen ihm eigenthümlichen Ausdruck von Feierlichkeit ... außerdem aber kann die Feierlichkeit im Marsche eine heitere, prächtige, ernste, traurige etc. sein ...“
 Ferner heißt es zusammenfassend auf S. 532, beim Marsch würde stets Wert auf „markirten Rhythmus und die Deutlichkeit“ gelegt.

Ignaz Jeitteles *Aesthetisches Lexikon, Ein alphabetisches Handbuch zur Theorie der Philosophie des Schönen und der schönen Künste* (Wien: Carl Gerold, 1837) 2. Bd. L–Z, 1837) bekräftigt dies auf S. 59: Bei Märschen muss der Rhythmus „stark markirt und herausgehoben werden“.
 „ ... , so muss er nicht bloß einen feierlichen, männlich-ernsten Character haben, sondern auch der Rhythmus dabei muß stark bezeichnet und herausgehoben werden, und die Einschnitte und Absätze müssen so fühlbar seyn wie fast in keinem anderen Tonstücke.“

Gustav Schillings *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst in 6 Bänden und einem Zusatzband* (Stuttgart: Franz Heinrich Köhler, 1841) bezeichnet den Marsch im 4. Band auf S. 562 als „ein kleines Tonstück, das hauptsächlich zu allerhand (militärischen, bürgerlichen u. anderen) feierlichen Aufzügen bestimmt ist, und bei dieser Gelegenheit gewöhnlich nur durch Blasinstrumente ausgeführt wird.“

Der der Blockflöte bzw. dem Flageolet verbundene Militärkapellmeister Peter Streck schreibt in *Kurzgefasste practische Anleitung zur Militär Musik ueberhaupt und zu jedem Instrumente derselben insbesondere verfasst und seinem hochverehrten Lehrer Joseph von Froehlich ... aus inniger Dankbarkeit gewidmet* (München: Druck der Lith. Anst. v. J. Wil, [ca. 1861]) auf S. 11 über Märsche, „der erste Takttheil werde stets etwas kräftig markirt“ und informiert auf S. 13: „Das Marschtempo besteht aus 108–112 Schritten in der Minute“.

Zur Edition

Krähmers Op. 26 kann bei Aura-Edition erstmals wieder in seiner Originalgestalt neu veröffentlicht werden.

Lange Zeit galt das Werk nur als unvollständig erhalten: In der Universitätsbibliothek Utrecht ist unter der Signatur *ODZ 3104 dl 1* lediglich die Csakanstimme des Originaldrucks vorzufinden; sie dient als Vorlage für die Melodiestimme unserer Ausgabe.

Glücklicherweise konnte die dazugehörige Klavierbegleitung nun in der Bayerischen Staatsbibliothek München unter der Signatur *4 Mus. pr. 2016.2165* lokalisiert und zur Ergänzung herangezogen werden. Dem Institut sei für die Publikationserlaubnis gedankt.

Für die Spielbarkeit und Beibehaltung der vom Komponisten beabsichtigten Blockflötengriffe auf einer heutigen Sopranblockflöte wurden die fünf Märsche um eine große Terz aufwärts transponiert. Die Originalversion für Csakan und Pianoforte ist erhältlich unter AE 036-Cs.